

Sei, wie der Alte  
Vom Boden springt!  
Gell pfeift er, daß es  
Die Luft durchdringt.

Er schwingt sich wild auf  
Sein wiehernd Kofs,  
Und um ihn drängt sich  
Der Wolken Troß,  
Huffah! Huffah!

Nun wahr dich, Erde,  
Nun wahr dich, Meer,  
In Lüften brauset  
Der Sturm daher.

Nun beugt euch, Wälder,  
Nun knie, Saat,  
Springt an, ihr Wogen,  
Ein König naht!  
Heil! Heil!

Ihr Menschen flüchtet  
Und kriecht ins Haus,  
Die Flammen lösch' nun,  
Die Feuer aus,

Daß nicht des Herdes  
Geweigte Glut  
Empört sich wende  
Und zehr' das Gut.  
Gnade! Gnade!

Die Höhen brausen,  
Es wankt der Grund,  
Die Glocken beten  
Mit ernstem Mund.

Empor die Augen,  
Der Sturm ist da —  
In Sturm und Wetter  
Der Herr ist nah!  
Halleluja!

### Isabella Kaiser.

#### 325. Schiller.

Es war im Blütenmond. Die Amsel sang  
Am stillen Strand der Ilm in Weimars Gärten.  
Aus seinen Sinnen lockt der frohe Klang  
Den müden, kranken Mann mit der verklärten,  
Gewölbten Stirn im hageren Gesicht,  
Den Mann, der auf der Menschheit Höhen wohnte.  
Da blickt er freudig auf. Ihn kümmert nicht  
Der Cäsar, der im Reich der Franken thronte;  
Fern sieht er leuchten reines Gletscherlicht,  
Dem Wellenschlag des Sees nur will er lauschen  
Und eines freien Hirten Lobgesang.  
Er hört den Höhn in Wetternächten rauschen  
Und pflückt mit mut'ger Hand am Felsenhang,  
Auf daß der Wind den Duft allorts vertrage,  
Die keusche Blüte freihellicher Sage.  
— So träumt der müde Mann. Im Westen loht  
Die untergeh'nde Sonn'; ein Purpurschimmer  
Fällt auf sein Haupt. Still mahnend geht der Tod  
Mit leisem Flüstern durch das Krankenzimmer:  
„Aufs Jahr! Aufs Jahr!“ ertönt's im Abendrot.  
Herb lächelnd lauscht er diesen Geisterstimmen:  
Er weiß, bald muß sein heilig Licht verglimmen;  
Doch einmal noch, eh' kommt die große Nacht,  
Soll's flammen hell, vom Alpwind angefacht,  
Und eh' das Schweigen naht, ihn zu bezwingen,  
Will er, im Kampf, die Freiheit noch besingen.